

EGO - Das Spiel des Lebens

Teil 2

Teil 1 kann im **TAXI** Nr. 105 nachgelesen werden...

Martin Ulrich



Buch:
Frank Schirmmacher: Ego - Das Spiel des Lebens.
Karl Blessing Verlag, 2013.

Kollaps der Finanzmärkte

Alle Käufe, Absichten, Meinungen, Vorlieben der Bürger, ihre Posts und auch Daten aus den Tagesnachrichten, sind pures Gold, das im Data-Mining geschürft wird. Mittlerweile können die Börsenroboter die Berichte über Generalversammlungen, Demos, Fussballresultate usw. selber lesen: Nachrichtenagenturen bieten Texte in maschinenlesbarer Sprache an. Längst kommunizieren sie auch mit Twitter, Facebook, YouTube, um die „Stimmung“ ganzer Bevölkerungen zu berechnen.

Der Explosion dieser Datenmenge entspricht der Kollaps der Zeit. In den letzten Jahren hat sich in den USA die durchschnittliche Haltefrist von Aktien von zwei Monaten auf zweiundzwanzig Sekunden reduziert. Physikalisch bewegt sich das ökonomische Universum gleichsam rückwärts auf den Urknall zu. Finanzmarkttransaktionen nähern sich mittlerweile der Lichtgeschwindigkeit an. Trader installieren ihre Server direkt neben den Computern der New Yorker Börse, um Millisekunden zu schinden. Ein eigens verlegtes transatlantisches Kabel wird die Übermittlungszeit von Daten zwischen der Wall Street und den Londoner Tradern auf 740 Nanosekunden reduzieren.

„Wenn der normale Kunde einen Aktienkurs sieht“, sagt einer, der diese Systeme baut, „ist es so, als schaue er auf

einen Stern, der in Wahrheit seit Jahrtausenden erloschen ist.“

Der Physiker Neil Johnson hatte vor einem Kollaps des gesamten Systems durch einen „globalen Krieg zwischen rivalisierenden Computer-Algorithmen“ gewarnt. Der Markt sei ein See voller Piranhas, die entweder grosse Beute jagen, die so genannten Walfische, hinter denen sich riesige institutionelle Fonds verborgen oder sich, in Ermangelung anderer Nahrung, gegenseitig auffressen. Es gibt Algorithmen, die die Walfische anfüttern, also selbst in kleinen Dosen mitbieten, und damit die Agenten der anderen Seite in eine nanosekundenschnelle Spirale von steigenden Preisen jagen.

Die Wirtschaftskrise kam nicht aus dem Nichts: Jeder spürte, dass die Dinge schiefgehen würden. „Google-Suchanfragen zum Begriff >Immobilienblase<“, schreibt Nate Silver, „verzehnfachten sich zwischen Januar 2004 und Sommer 2005“. Am meisten davon in Staaten, die den grössten Anstieg bei Immobilienpreisen erlebten...

Das Wort „Immobilienblase“ wurde 2001 acht Mal in Medien erwähnt und erreichte 2005 bereits 3 447 Nennungen. 2007 platzte die Blase dann.

Wer ist schuld?

Unsere Zivilisation projiziert ihre Wün-

sche immer wieder in ihre Werkzeuge, aber Technologie ist immer abhängig von institutionellen Zielen und Zwecken.

Die Programmiererin Ellen Ullman sagt 1997 in ihrem biografischen Bericht „Close to the Machine“: „Ich wollte mir einreden, dass Computer neutral sind, ein Werkzeug wie jedes andere, ein Hammer, der ein Haus bauen oder einen Schädel zertrümmern kann. Aber da ist irgendetwas im System selbst, in der formalen Logik von Daten und Programmen, das die Welt neu erschafft nach seinem eigenen Bilde (...) Es ist so, als würden wir das Schachspiel zur höchsten Ordnung der menschlichen Gesellschaft erheben.“

Trotzdem: Es gibt nichts, was man weniger belangen kann als einen Computer, und es gibt nichts, was man weniger belangen kann als den Markt, den er repräsentiert. Computer und Markt haben immer recht, wie sich in grossem Massstab in der Finanzkrise gezeigt hat. Moralisch muss in einer Welt, gegen die kein Einspruch möglich ist, jeder die „Schuld“ bei sich selbst suchen.

Realitätsflucht durch Entmaterialisierung

Es entstehen ganze Industrien, deren Produkte purer Geist sind - Googles Suchalgorithmus oder Apples Software -, und umgekehrt wird der Geist zur Indus-

trie. Im Informationskapitalismus übernimmt das Ich nun sowohl die Rolle des despotischen Fabrikbesitzers als auch die seiner Arbeiter und sogar seiner Produktionsmittel. Der neue Kapitalismus hat es geschafft, die Verantwortung total auf das Ich der Menschen abzuwälzen. Die allseits von Personalchefs beklagten Mängel an „Flexibilität“ sind keineswegs systemische, nein, nein, sondern Charakterfehler!

Nur so ist zu erklären, wieso die Demontage des Sozialstaats sogar bei jenen Zustimmung fand, die kurz davor standen, seiner bedürftig zu werden.

Solange es noch den Kommunismus als politische Macht gab, gab es immer auch noch den Positivismus des 19. Jahrhunderts mit seinen Arbeitsmythen, seinen Muskeln und seinen greifbaren Dingen. Jetzt wurde er durch eine neue politische Physik ersetzt, die nicht mehr auf den Kohlegruben gründete, sondern auf dem Sand des Silicon Valley.

Vor einer gewaltigen Lenin-Büste in der Moskauer Universität, die zu schwer war, als dass sie sein Vorauskommando für die Kameras hätte beseitigen können, verkündete Reagan die Revolution der Schwerelosigkeit. Sie würde „unsere gesamte Welt, unsere alten Überzeu-

gungen erschüttern und jedes Leben umformen“. Es sollte aber eine „Revolution des Marktes“ sein, die jedes Leben umformen würde.

Reagan benutzte das Bild der Verpuppung des Schmetterlings, das uralte Symbol für die Metamorphose der Seele, um zu zeigen, dass es nicht mehr um die Manipulation der Dinge ging, sondern um die Manipulation der Seele durch eine Art digitale Alchemie: „Es wird eine technologische oder Informations-Revolution sein, und ihr Emblem ist der Computerchip, nicht grösser als ein Fingerabdruck..“

Wie eine Schmetterlingspuppe schlüpfen wir aus den ökonomischen Begrenzungen der industriellen Revolution - eine Ökonomie, die von den physischen Ressourcen der Erde beschränkt und begrenzt wurde - und verwandeln uns in etwas, was ein Ökonom einmal „Die Ökonomie des Geistes“ genannt hat. „In diesem Wirtschaftssystem ist unsere Fähigkeit, Reichtum zu schaffen, nicht mehr von physikalischen Grenzen beschränkt, sondern nur durch unsere Fähigkeit, neue Ideen zu entwickeln - in anderen Worten: Sie ist unbegrenzt.“

Das war in der Tat die wirkliche Geburtsstunde von TINA (There Is No Alternative). Wenn man, um alles zu bekom-



Frank Schirrmacher

men, nichts mehr benötigt ausser sich selbst, dann heisst das auch, dass der, der nichts bekommt, seine Seele überflüssig macht wie eine wegrationalisierte Arbeitskraft im Zeitalter Henry Fords...

Noch 1952 enthielten erst zwei Prozent der Artikel in der wichtigsten ökonomischen Fachzeitschrift der USA mathematische Formeln. Doch schon am Ende des Jahrhunderts, als der homo oeconomicus die Welt beherrschte, musste ein mächtiger Ökonom des Landes daran erinnern, dass es einmal Wirtschaft ohne Mathematik gab: „Jüngere Wirtschaftswissenschaftler werden es kaum glauben können, aber bis zur Mitte des Jahrhunderts war es nicht ungewöhnlich, dass sich ein Theoretiker, der mathematische Formeln benutzte, dafür entschuldigte und erklärte, dass diese Herangehensweise nicht bedeute, dass Menschen Automaten und ohne freien Willen seien.“

Der Chefredakteur von „Wired“, George Gilder, stiess ins selbe Horn wie Reagan. Höhnisch attackierte er die alternativ-sozialen Bewegungen und ihre „morbiden Ängste“ über „nicht erneuerbare Energien, endliche Reserven und die Grenzen des Wachstums“. Wer so rede, verherrliche Fleisch und Materie und wisse offenbar noch nicht, dass „der Mensch nicht endlich ist und der menschliche Geist nicht im Kopf eingesperrt.“ Gilder - ein Althippie - auf derselben Seite wie Reagan? Auch in der Schweiz gerieten viele 68er auf die Seite des Establishments, denn die neoliberalen Markt-Verheissungen entsprachen genau ihren fantastischen Forderungen: „Wir wollen alles, und zwar sofort!“

Was wir dadurch bekamen, war die Rückkehr des magischen Denkens mithilfe der Wissenschaft in die Welt des 21. Jahrhunderts. Man hat damit quasi von Kühlschränken geredet, die durch pure Fantasie in unseren Küchen stehen (so wie dann in der Immobilienkrise tatsächlich sogar ganze Häuser durch pure Fantasie gebaut wurden). Niemand wusste,

mn. Der Journalist, Essayist, Buchautor und Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frank Schirrmacher, warnte in seinem Buch „Das Methusalem-Komplott“ (2004) vor der Überalterung der Gesellschaft. Er befasste sich in „Minimum“ (2006) mit der Auflösung der Familien, den Strukturen und warnte in „Payback“ (2009) eindringlich vor ungenügendem Datenschutz. Jedes seiner Bücher löste einen Entrüstungssturm aus. Viele versuchten ihn an Details, am Schreibstil, an Überspitzungen aufzuhängen. Dadurch wurde von den Thesen, dem jeweiligen Kern seines Anliegens gezielt abgelenkt. Auch diesmal wird seine „Kampfschrift gegen den Kapitalismus“ von links bis rechts bekrittelt. Wundert das jemanden? Nein. Denn Schirrmacher hat in der Welt des Finanzkapitalismus rumgebohrt. Hat den Egoismus, die Lust und den Freibrief Exzessen zu frönen ins Scheinwerferlicht gezerrt. Statt das langweilig, akademisch und sektiererisch abzuhandeln, hat er einen Stil gewählt, der einem Thriller nahe kommt. Wir lernen den „Homo oeconomicus“ kennen. Den theoretischen Menschen, der benutzt wird, wenn es darum geht das Verhalten einer grösseren Gruppe zu berechnen. Anders gesagt, unsere Gesellschaft denkt und agiert nicht selbstbestimmt, sondern wird gezielt manipuliert.

Doch dabei belässt es Schirrmacher nicht. Er nimmt uns mit in die Weltgeschichte, zeigt Zusammenhänge auf, riskiert einiges, wagt Verbindungen und bewegt sich mit seinen Thesen hin und wieder auf sehr dünnem Eis. Sein Ausgangspunkt ist klar der Egoismus des Individuums. Dieses Verhalten ist nicht angeboren, sondern geschaffen. Nun werden Schleier und Vorhänge gelüftet, Schicht für Schicht, wie bei der Zwiebel. Verborgene und verschlossene Türen werden geöffnet. „Wem nützt es?“, steht hinter allem. Natürlich, es läuft auf eine kräftige Gesellschaftskritik hinaus. Das ist gut so. Denn die „Managerlöhne“ sind nur ein Sandkorn in der Wüste der Lüge, der Manipulation, der Ausbeutung, des Profites. Einige Resultate sehen wir im Fortschreiten der Umweltzerstörung, der Manipulation durch Medien, der Ausbeutung sämtlicher Ressourcen ohne Rücksicht auf Verluste, dem Aufrechterhalten von Krieg, der Kontrolle durch Computerprogramme.

wie genau das funktionieren sollte, aber es war jedenfalls klar, wer verantwortlich war, wenn sie nicht in der Küche standen: man selbst.

Es war kein Zufall, dass am absoluten Höhepunkt des Hypes Rhonda Byrnes Super-Bestseller „The Secret“ punkto Chuzpe noch einen drauflegte: Diejenigen, die reich sind, verdienen ihren Erfolg, schrieb sie, weil sie ihn angezogen haben. Gerade so wie einen Freund oder eine Freundin in einem sozialen Netzwerk.

Im Jahre 2006, zwei Jahre vor der Lehman-Pleite, fasst das „Time Magazine“ die Stimmung grosser Erwartung in einer Titelgeschichte zusammen: „Will Gott, dass du reich bist?“ Die Antwort war: Er will. Was es bedeutet, am göttlichen Willen zu zweifeln, musste im gleichen Jahr ein Mann namens Mike Gelband erfahren, der für die Immobilienabteilung bei Lehman verantwortlich war. In seinem Jahresgespräch sagt er hoch alarmiert: „Wir müssen unser Geschäftsmodell überdenken“ - und wurde gefeuert.

Joseph M. Gregory, der „Chief Operating Officer“ von Lehman Brothers hatte verstanden, dass die Qualifikation des Managers der neuen Zeit darin bestand, mit den sekundlich um ihren Vorteil feilschenden Maschinen zu verschmelzen.

Bereits unmittelbar vor der Explosion der Immobilienblase im Jahre 2008 war Gregory von Mitarbeitern gefragt worden, warum er bei Lehmann Leute beschäftigte, die von dem Geschäft nichts verstanden. „Es ist nichts Individuelles“, war seine Antwort, „es ist die Macht der Maschine.“

Finanz-Alchemie

Jeder noch so abgerissene Magier des 17. Jahrhunderts, dessen Dienste ein paar Jahrhunderte nicht gefragt waren, käme in unserer heutigen Welt blendend zurecht. Nicht nur bei Computerspielen wäre er in der Meisterklasse. Einen Unterschied von Geist und Materie hat der Alchemist nie gekannt. Wer aus Blei Gold machen wollte, benötigte, so sagten es die Zauberbücher, neben bestimmten Essenzen und Formeln auch Bildschirme, „Projektionen“, die nach streng vorgeschriebenen Symbolen den magischen Code kalkulierten. Ein Bildschirm, der die Verwandlung sichtbar machte: die innere Einbildungskraft, die legendäre „Imaginatio“, mit der die Kräfte der Seele angezapft wurden.

Träte jetzt Gabriel Clauder, der Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen, aus seinem 17. Jahrhundert durch die Tür des 21. Jahrhunderts, er würde zufrieden feststellen, dass die Alchemie erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Er würde erkennen, dass Geld und Macht heute dort

entstehen, wo man die menschliche Seele nach festen Regeln in einzelne Rezepte zerlegt und wieder neu zusammensetzt. In den Algorithmen, die heute über unser Dasein entscheiden, sähe er nichts anderes als verbesserte Versionen seiner alchemistischen Rezepte.

Scipione Chiaramonti, ein Mathematiker, war lange vor Google, Facebook und Apple überzeugt, dass man Geist, Charakter und Absichten eines Menschen durch Stimme, Bewegungsablauf, Wetter, Ort und Syntax bestimmen und vorhersagen könne. Die Entdeckung amerikanischer Forscher, dass man nur aufgrund der automatisierten Daten, die ein Handy über Bewegungsmuster und Ort aufzeichnet, eine beginnende Grippe oder aufgrund völlig zusammenhangloser E-Mails eine erst in einem Jahr stattfindende Kündigung vorhersagen kann, wäre ihm wie eine logische Folge seiner Thesen vorgekommen.

Twitter im Ameisenhägel

Ameisen übertragen, anders als viele glauben, mit ihren Antennen keineswegs Informationen. Alles, was sie tun, ist, dass sie statistisch aus der Interaktion und dem Geruch anderer Ameisen algorithmische Schlussfolgerungen ziehen - gewissermassen Nachrichten auswerten, deren Inhalt weniger wichtig ist als ihre statistische Verteilung. Es ist ungefähr das, was sich in modernen Mediengesellschaften durch die Ökonomie der von Adwords verteilten Klicks manifestiert.

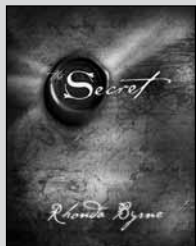
Der Wissenschaftsphilosoph George Dyson hält Googles Algorithmus für den gegenwärtig mächtigsten Algorithmus der Welt; komplexer und fähiger als alle Formeln des Kalten Krieges. Eine Software, die Suchanfragen mit Werbung verbindet, Google reich gemacht hat, und das Ziel hat, Konsumentenverhalten immer noch besser vorherzusagen und mehr Anzeigen zu verkaufen. Es ist ein System konstanter Selbstanalyse: eine datengetriebene Rückkopplungsschleife, die nicht nur Googles Zukunft ist, sondern auch die Zukunft von jedermann, der online Geschäfte macht - Googlenomics.

Community oder Gemeinde?

Die Lobreden auf die Reichtumerschaffenden Techno-Magier überschlagen sich. Doch am südlichen Kap des Silicon Valley traf Schirmmacher den Bürgermeister von San José, weil er herausfinden wollte, ob das, was Europa getroffen hat, vielleicht bald auch die USA treffen werde. Die Unterfinanzierung der öffentlichen Haushalte, explodierende Pensionsverpflichtungen, die

The Secret (dt. Das Geheimnis) ist ein von **Rhonda Byrne** und Paul Harrington produzierter esoterischer Dokumentarfilm, der in Anlehnung an Positives Denken das „Gesetz der Anziehung“ (engl. law of attraction) erstmals einem grösseren Publikum vorstellte. Byrne interviewt einige Erfolgs-Coaches, Beziehungs- und Motivationstrainer und zwei angebliche Quantenphysiker, die sich seit Jahren mit dem so genannten „Geheimnis“ beschäftigen. Diese erläutern in Interviews ihre Sichtweise des „Gesetzes der Anziehung“ und die Aussagen werden durch Filmsequenzen illustriert.

Die Kernaussage des Films ist, dass die Gedanken und Gefühle jedes einzelnen Menschen reale Gegebenheiten anziehen bzw. erzeugen. Nach Aussage der im Film Auftretenden hat dieses „Gesetz der Anziehung“ Auswirkungen auf jeglichen Aspekt unseres Seins, wie Gesundheit, zwischenmenschliche Beziehungen, Geld, Beruf usw. Dies geschehe nicht zufällig, sondern mit der Sicherheit und Genauigkeit eines Naturgesetzes. Es wird ebenfalls erklärt, dass das „Geheimnis“ nur wenigen Menschen bekannt gewesen sei, die kein Interesse daran gehabt hätten, es mit anderen zu teilen. Der Inhalt des Films ergibt eine weitgehende



Kongruenz zu den Lehrinhalten der Christlichen Wissenschaft und der Neugeist-Bewegung.

Quelle: wikipedia

politische Unmöglichkeit, Steuererhöhungen durchzusetzen, haben dazu geführt, dass die Stadt daran denkt, den „öffentlichen Notstand“ auszurufen - In einer Kommune, die nach New York das höchste Pro-Kopf-Einkommen der USA aufweist!

Dort, wo die „Ökonomie des Geistes“ geboren wurde, kann man sehen, wie der Oikos sich plötzlich in ein Geisterhaus verwandelt. „Dienstleistungsinsolvenz“ nennt das der Bürgermeister: Das neue Gemeindehaus ist fertig gebaut, aber es wird nie eröffnet werden, weil kein Geld für die Angestellten da ist. Büchereien, keine schlechten Orte für eine Wissensgesellschaft, werden an drei Tagen der Woche geschlossen bleiben.

„Ich glaube, dass wir einem Massenwahn verfallen sind“, sagt der Bürgermeister. „Wir werden alle reich werden“, erklärt er. „Wir werden ewig leben. Alle Kräfte im Staat stehen zusammen, um die Illusion aufrechtzuerhalten. Und hier - an diesem Ort - schlägt die Wirklichkeit zu.“

In ein paar Jahren wird man in Geschichtsbüchern feststellen, dass im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends ein Wettlauf stattfand zwischen denen, die die neuen Technologien sozial nutzten (den Usern), und denen, die sie ökonomisch nutzten und das Soziale kapitalisierten. Gewonnen, so scheint es, haben nun diejenigen, die über die Infrastruktur der neuen Kommunikation verfügen. Sie haben geschafft, was noch keinem Erzkapitalisten gelungen ist: Sie können unter dem Jubel einer Avantgarde, die eigentlich ihr Gegner sein



müsste, eine Idee, die sie selbst nicht repräsentieren, als Geschäftsmodell verkaufen.

Die Grenzen der Theorie

Der Autor John W. Campbell warnte: „Menschen, die in einer Kultur des verdeckten Spielens aufwachsen, werden horrende psychische Probleme bekommen.“ Es bietet sich uns heute tatsächlich eine schizophrene Situation: Wissensökonomie bei gleichzeitiger Auszehrung der Wissensinstitutionen. Oder: Anonymität bei gleichzeitiger Enthüllung des Intimsten. Oder: „Ende der Arbeit“ bei gleichzeitiger Beglückung von Schwellenländern mit „sweat-shops“.

Der israelische Ökonom Ariel Rubinstein,

selbst ein Spieltheoretiker, der aber seit jeher die Anwendbarkeit der Spieltheorie auf Alltagsfragen bestritt: „Ich habe absolut keine Erklärung dafür, wie man auf die Idee kommen kann, dass man mit dem Nash-Gleichgewicht irgend etwas vorhersagen kann“. Niemals dürfe man den Homo Oeconomicus mit der Wirklichkeit verwechseln, und glauben, dass die Spieltheorie Handlungsanweisungen für das wirkliche Leben liefern könne. Sie beschreibt nicht die Wirklichkeit, sie ist nur in gewissen Situationen ein Angebot, eine bestimmte Logik zu analysieren, sie ist nicht „nützlich“ für den Alltag in irgendeinem pragmatischen Sinn. Einmal versuchte Rubinstein auf dem Basar in der Altstadt von Jerusalem mithilfe der Spieltheorie einen Preis auszuhandeln. Das Experiment ging völlig schief.

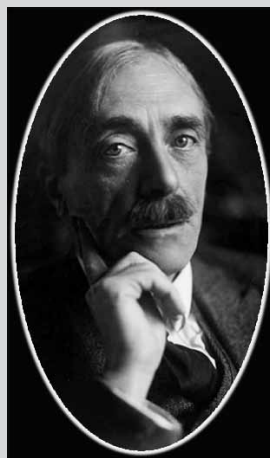
Ausweg

Paul Valéry hat die Figur des Monsieur Teste erfunden, der an der Börse spekuliert und reiner Geist werden will in seiner Verblendetheit. „Vielleicht“, heisst es an einer Stelle, „werden Monster Ideenungeheuer durch die naive Ausübung unserer Frage-Fähigkeit, die wir ein bisschen überall betätigten, ohne zu bedenken, dass wir vernünftigerweise nur das befragen sollten, was uns wirklich antworten kann?“ Ein Grundsatz, durch den man die unbarmherzige Logik einer automatisierten Gesellschaft lahm legen und sich neue Freiheiten schaffen kann. Der Satz lautet: Die Antwort war falsch.

Paul Ambroise Valéry (1871 - 1945) war ein französischer Lyriker, Philosoph und Essayist.

Valéry verfasste zahlreiche Essays über politische, kulturelle, literaturtheoretische, -kritische und -geschichtliche sowie ästhetische und philosophische Themen. Er gilt damit als wichtiger französischer philosophischer Autor des 20. Jahrhunderts. Bekannt geworden ist neben seiner Narziss-Rezeption auch die fiktive Figur Monsieur Teste (frz. tête für „Kopf“ und lat. testis für „Zeuge“), ein sich seines Intellekts bewusster Beobachter und Erfasser der Welt: „Dummheit ist nicht meine Stärke.“

Mit seiner Lyrik strebte er eine „reine Poesie“ an, die durch Verzicht auf Darstellung von Gefühlen oder äusseren Realitäten gedankliche Präzision und formale Vollendung zu vereinen versucht. Zum Symbol dieser hermetischen, rein selbstbezüglichen Dichtung wurde Narziss, dem Valéry das bekannte Gedicht *Narcisse parle* (Narziss spricht) widmete.



Quelle: wikipedia